

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Abend-Blatt geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-55.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Dringelohn. 2. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich durch die Postämter. — Bezugs-Beiträge nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Postanstalt 18, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Dierbach: die dortigen Postämter und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Postämter.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für betitelt Anzeigen im „Arbeitsnachricht“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzelner Spalte; 20 Pfg. in davon abnehmender Reihenfolge, sowie für alle übrigen betitelt Anzeigen; 30 Pfg. für alle unbetitelt Anzeigen; 1. — für betitelt Anzeigen; 2. — für unbetitelt Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unbetitelt Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Nachschlag.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Willmerdorf-Gasse 66, Fernspr.: Amt H 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Wägen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 14. Juni, morgens.

Sonder-Ausgabe.

1915.

Reiche Siegesbeute im Osten!

10 168 Gefangene.

8 Geschütze und 17 Maschinengewehre erbeutet.

Der Tagesbericht vom 13. Juni.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 13. Juni.

(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Luftbombardement von Lunéville.

Bei Neupont und Dismuiden, nördlich Arras und bei Hebuterne fanden Artilleriekämpfe statt. Schwächliche Angriffsvorwürfe des Gegners in den Dünen wurden abgewiesen. Südwestlich Hebuterne sind Infanteriegefechte im Gange. Die militärischen Anlagen von Lunéville wurden mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Kusko im Sturm genommen.

Erfolgreiche russische Angriffe.

Nordwestlich Schaulen machte unser Angriff gute Fortschritte. Kusko wurde im Sturm genommen. Feindliche Gegenstöße scheiterten. 8 Offiziere, 3350 Mann und 8 Maschinengewehre waren unsere Beute. Südwestlich der Straße Mariampol-Kowno haben Kämpfe gegen von Süden herankommende russische Verstärkungen erneut begonnen. Nördlich Prasnusch wurden weitere 150 Gefangene gemacht.

Unserem Einbruch in die feindliche Linie südlich Solimow folgten in der Nacht russische Gegenangriffe, die sämtlich erfolglos blieben. Die gewonnenen Stellungen sind fest in unserer Hand. Unsere Beute stieg an dieser Stelle auf 1660 Gefangene, 9 Geschütze (darunter 2 schwere) und 9 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Brückenkopf von Sieniawa wieder zurückerobert.

Der Brückenkopf von Sieniawa wurde gestern wieder genommen. Der Gegner ließ über 5000 Gefangene in unserer Hand. Nächtl. Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Auch östlich Jaroslau und östlich Pryemysl lebten die Kämpfe wieder auf. Die Truppen des Generals v. Linsingen haben Rlynielka genommen. Ihr Angriff auf Bydaczow ist im Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 13. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 13. Juni, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Mehrere Orte Bessarabiens besetzt. 5600 Gefangene.

In Südostgalizien bringen die Truppen der Armee Pflanzler weiter reich vor. Nach hartnäckigen Kämpfen wurde gestern Wysimienica, Plumacz und die Höhe nördlich Olesza genommen. Südlich Czernelica wird gekämpft. Neue russische Angriffe gegen Caleschky wurden blutig abgewiesen.

Aus der Bukowina, über die Reichsgrenze vordringend, warfen unsere Truppen die Russen in ihre Länge der Grenze vorbereiteten starken Stellungen zurück. In der Verfolgung wurden mehrere Orte Bessarabiens besetzt. Gestern fielen 1560 Gefangene in die Hände der Verfolger.

Am oberen Dnjestr greifen die Verbündeten erfolgreich in der Richtung auf Bydaczow an, wo noch starke russische Kräfte das südliche Dnjestrufer halten.

In Mittelgalizien führte ein Angriff österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen zur Besetzung von Sieniawa und nach Abwehr eines starken feindlichen Angriffs zur Erstürmung sämtlicher Stützpunkte nördlich der Stadt; hierbei wurden 3500 Russen gefangen.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener zweimal über den Isonzo zurückgeworfen.

Am Isonzo fanden in den beiden letzten Tagen, namentlich bei Plava, ernste Gefechte statt. Der dort am 11. Juni von der Brigade Ravenna unternommene Versuch, die östlichen Uferhöhen zu gewinnen, endete mit einem Rückzuge dieses Feindes. Gestern früh überschritten die Italiener erneut den Fluß. Nach heftigem Kampfe gelang es unseren Truppen, den sich fortwährend verstärkenden Feind zurückzuwerfen und die eigenen Stellungen, vor denen über 400 tote Ita-

liener liegen, fest in der Hand zu behalten. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet dauern die Geiselskämpfe fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Nach Bekanntgabe der amerikanischen Note.

Die Beurteilung in New York.

Br. Rotterdam, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Bln.) Einer Depesche der „Times“ aus Washington zufolge ist die amerikanische Note in der dortigen Presse günstig aufgenommen worden. Sämtliche Artikel stellen fest, daß der Krieg weiter entfernt sei als je. Der Grund für Bryans Rücktritt erregt nach wie vor große Neugier, und man versteht nicht, weshalb Bryan die Unterzeichnung der Note abgelehnt hat, nachdem er seinen Namen unter die früheren Noten gesetzt hatte, die schneller auf das Ziel steuerten als die letzte. Einige republikanische Blätter finden die Note zu wenig energisch. Der amerikanische Korrespondent der „Morningpost“ bemängelt, daß die Bereitwilligkeit Wilsons, sich bei England ins Mittel zu legen, um eine Änderung der englischen Marinepolitik zu erwirken, England, das solche Vorschläge wohl nicht in Erwägung ziehen könne, in eine schiefe Lage versetzen könnte. Bryan und die Deutsch-Amerikaner würden dann diese Weigerung Englands zu ihrer Agitation ausnützen und England als Störenfried bezeichnen.

Br. Amsterdam, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Bln.) Nach einer weiteren Meldung der „Daily Chronicle“ aus New York gewinnt man aus den vorliegenden amerikanischen Pressestimmen ein eigenartiges Bild davon, wie sich die Amerikaner den weiteren Gang der Verhandlungen vorstellen. So erklärt „New York Herald“: Obwohl die Gelegenheit zu weiteren Verhandlungen gegeben ist, ist es vollständig klar, daß Deutschland die Forderungen Amerikas annehmen oder doch es als ein Feind Amerikas und der Menschlichkeit betrachtet werden muß. — „New York Times“ überschreibt ihren Artikel „Deutschlands Gelegenheit“ und meint, die Note mache für Deutschland den Weg zur Nachgiebigkeit nicht steiler, sondern leichter.

Befriedigung in der Wiener Presse.

W. T. B. Wien, 13. Juni. (Nichtamtlich.) In der Besprechung der amerikanischen Note stellen die Blätter den persönlichen freundlichen Ton fest, der eine freundschaftliche Aussprache und Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland keineswegs ausschließt.

Frankreich enttäuscht.

Basel, 13. Juni. (Ntr. Bln.) Die amerikanische Note an Deutschland hat, wie den hierher gelangten Meldungen zu entnehmen ist, Frankreich nicht ganz befriedigt, weil sie weiteren Verhandlungen einen breiten Raum gibt, während man einen energischen Ton der Note wünschte, aus dem man auf einen unvermeidlichen Konflikt hätte schließen können.

Bryans Aufruf.

Die Systeme der Gewalt und der Überredung.

W. T. B. Washington, 13. Juni. (Nichtamtlich.) Der ausgangswise von den Blättern gemeldete Aufruf Bryans an das amerikanische Volk lautet ausführlicher: „Sie lesen den Wortlaut der Note. Ich bitte, über meinen Entschluß, lieber zurückzutreten als die Verantwortung für die Note zu teilen, Ihr Urteil zu fällen. Ich bin sicher, daß Sie mir ehrenhafte Beweggründe zubilligen werden; aber das ist nicht genug. Gute Absichten allein könnten in solcher Zeit, solchem Gegenstand und solchen Umständen einen Irrtum nicht entschuldigen. Falls Ihr Urteil gegen mich ausfällt, verlange ich keine Gnade. Der Präsident und ich stimmen in den Zielen überein und wünschen eine friedliche Lösung des Streites der Vereinigten Staaten mit Deutschland. Eine solche Lösung ist nicht nur unser beider sehnlicher Wunsch, wir beten sogar darum. Aber über die Mittel, sie zu erreichen, gehen unsere Meinungen unvereinbar auseinander. Wenn wir nur persönliche Meinungsverschiedenheiten hätten, wäre es bedeutungslos. Aber es handelt sich hier in Wirklichkeit um die Wahl zwischen zwei Systemen. Unter den Einflüssen, deren sich die Regierung bei ihren Beziehungen untereinander bedienen, nehmen zwei die vorherrschende Stellung ein und sind einander entgegengesetzt: nämlich Gewalt und Überredung. Die Überredung wendet Beweisführungen an, fordert zu Untersuchungen auf und stützt sich auf Verhandlungen. Die Gewalt stellt ein altes System dar, die Überredung ein neues, das die allgemeine Brüderlichkeit zum Ziele hat. Wenn ich die Note an Deutschland richtig auslege, muß ich sagen, daß sie eher mit den Grundgeden des alten als des neuen Systems übereinstimmt. Ich gebe gern zu, daß sie sich auf Präzedenzfälle im Überflusse stützt. Das alte System ist für alle früheren Kriege verantwortlich; niemals zuvor enthielt sich jedoch die entschliche Tollheit dieses unglücklichen Systems so klar als jetzt. Die zivilisierten, erlauchtesten, christlichen Nationen Europas

zingen miteinander, und schon hat der Wunsch nach dem Kriege auch die Jingos unseres eigenen Landes ergriffen. Als demütigter, überzeugter Anhänger der Prophezeiung des Friedensfürsten, daß die zum Schwerte greifen, durch das Schwert umkommen sollen, bitte ich, mich zu denen zu zählen, die ernstlich darauf dringen, einen Weg einzuschlagen, der keinen Zweifel läßt, daß die Regierung gewillt ist, die Verhandlungen mit Deutschland fortzusetzen, bis eine freundschaftliche Verständigung erreicht oder wenigstens bis der Druck des Krieges vorüber ist und wir uns an Deutschland wenden können in Erinnerung an die historische Freundschaft und die zahllosen Verdienste. Eine Nation muß die Welt aus der dunklen Kriegsmacht herausführen in das Licht des Tages, wo die Schwärter zu Pflichten umgeschmiedet werden. Warum sollen wir und dieser ehrenvollen Aufgabe nicht eines Tages unterliegen, warum nicht gleich jetzt? Die Nationen werden einsehen, daß ein dauernder Friede nicht auf Furcht aufgebaut werden kann. Eines Tages werden die Nationen ihr Vertrauen in die Liebe setzen, die, obwohl von den Anbetern des Kriegsgottes als Schwäche verachtet, weiter währt, wenn alles andere versagt.“

Die Deutsch-Amerikaner über Bryans Rücktritt.

W. T. B. Kopenhagen, 13. Juni. (Nichtamtlich.) Der Washingtoner Korrespondent der Londoner „Times“ meldet, daß die Deutsch-Amerikaner über den Rücktritt Bryans erzürnt seien. Die Hearst-Blätter unterstützen merkwürdigerweise Bryan.

Neue Räumungen.

Frankfurt a. M., 13. Juni. (Ntr. Zeit.) Nach einem Radiotelegramm an die „Frankf. Zig.“ aus New York macht man dort, Bryan habe bei seinem Rücktritt möglicherweise politische Motive, da er befürchtete, daß seine Tage im Kabinett gezählt seien, und er sich einen artigen Abgang sichern wollte. Sein Schritt kann ihm Sympathien gewinnen, insofern als ein Teil der Amerikaner gegen die Zulassung der „Lusitania“-Frage ist. Es wäre aber vielleicht verfehlt, wenn Deutschland daran zu weitgehende Erwartungen knüpfte.

Der Handelskrieg gegen England.

Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

Br. Amsterdam, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Bln.) „Daily Times“ in Ipswich (Ostengland) berichtet, daß der Dampfer „Leucitra“ (3027 Tonnen) mit einer Ladung aus Buenos-Aires kommend, in der Nähe von Aldeburgh (englische Ostküste) torpediert und versenkt wurde. Die Mannschaft wurde gerettet. — Der Dampfer „Intrepid“ aus Lowestoft ist durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden.

W. T. B. London, 13. Juni. (Nichtamtlich.) Das Fischereifahrzeug „Waago“ aus Grimsby ist in der Nordsee durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Der Fall des „William P. Frye.“

Eine englische Kritik.

W. T. B. Washington, 13. Juni. (Nichtamtlich.) Reuters meldet: Zwei Punkte in der Note der Vereinigten Staaten über die Versenkung des „William P. Frye“ sind von Deutschland abgewiesen worden, nämlich, daß das Eingreifen des Preisengerichts in alle Angelegenheiten unnötig sei, die auf diplomatischem Wege rasch erledigt werden könnten, und daß die Versenkung des „William P. Frye“ unbestreitbar ein Bruch der Verpflichtung gewesen sei, die die kaiserliche Regierung zufolge der Bestimmungen des preußisch-amerikanischen Vertrags von 1828 auf sich genommen hat. Die deutsche Antwort erinnert auch an die Bestimmungen des preußisch-amerikanischen Vertrags von 1879, in welchem den kriegführenden Parteien ausdrücklich das Recht vorbehalten wird, eine Verfrachtung mit Konterfände aufzuhalten. In der Antwort heißt es, daraus folge, daß die Aufhaltung, wenn sie anders nicht möglich sei, durch die Vernichtung des die Konterfände führenden Schiffes geschehen müsse. Deutschland beharrt auf dem Standpunkt, daß das Preisengericht nötig ist, um die Höhe der Vergütung festzusetzen. Es bestehe kein Anlaß für direkte diplomatische Verhandlungen, außer wenn es das Preisengericht unterlasse, einen Schadenersatz zuzuerkennen. Die Verpflichtung der Kriegführenden zum Ersatz des Schadens bleibe unabhängig von dem Vorgehen des Preisengerichts bestehen. Sollte dieses eine Vergütung nicht zuerkennen, so nimmt es Deutschland auf sich, einen angemessenen Schadenersatz zu gewähren. Vorschläge hierzu erachtet Deutschland, daß die Besizer des „William P. Frye“ ihre Forderung schriftlich vorlegen.

45 Schiffe in weniger als einer Woche vernichtet.

W. T. B. London, 13. Juni. (Nichtamtlich.) Der Flottenberichterstatter der „Morning Post“ schreibt: 45 Schiffe in weniger als einer Woche zerstört, das ist eine große Zahl! Der Unterseebootskrieg kann erst ausgerottet werden, wenn die Werften, die Unterseeboote herstellen, zerstört sind. Das Blatt stellt weiter fest, daß die Fischereifahrzeuge „Wellfare“ und „Lourestina“ die ersten waren, die durch einen Luftangriff vernichtet wurden.

In 12 Tagen 30000 Mann englische Verluste.

W. T.-B. London, 13. Juni. (Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ weist darauf hin, daß die englischen Verluste in zwölf Tagen über 30000 Mann betragen haben.

England entschließt sich zur Massenherstellung von Munition.

W. T.-B. London, 13. Juni. (Nichtamtlich.) Es ist beschlossen worden, alle städtischen Arbeitsplätze zur Herstellung von Munition herzurichten. In Betracht kommen schätzungsweise über 100 Plätze.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Kaiser Franz Josephs Dank an General von Madensen.

W. T.-B. Wien, 13. Juni. (Nichtamtlich.) Kaiser Franz Joseph erließ nachstehendes Handschreiben:

„Lieber General v. Madensen!

Daßbar der besonderen Verdienste gedenkend, die Sie als Führer der tapferen 11. Armee in Galizien erworben haben, freue ich mich, Sie zum zweiten Inhaber des Dukoren-Regiments Nr. 10, das für ununterbrochene Zeiten den erlauchtesten Namen weißland Sr. Majestät Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, führt, zu ernennen. Dieses Regiment und seine Wehrmacht wird mit stolzer Freude die Kunde vernehmen, daß Sie, der siegeskrönende Feldherr, mit ihnen nun noch enger verbunden sind.“

Deutschenverfolgungen in Moskau.

Zerstörung des deutschen Eigentums.

W. T.-B. Petersburg, 13. Juni. (Nichtamtlich.) Ein Telegramm aus Moskau meldet, daß die Arbeiter der deutschen Fabriken von Hindel und Huebner am 9. Juni die Arbeit einstellten und unter dem Gesange der Nationalhymne sich daran machten, die Deutschen auszusuchen und ihre Behausungen zu zerstören, indem sie die sofortige Vertreibung aller Deutschen in Moskau forderten. Am folgenden Vormittag 10 Uhr begaben sich die Arbeiter nach der einem Deutschen gehörigen Manufakturwarenfabrik von Janiloff und Girardoff, zu der Fabrik von Hindel u. a. und begannen ihre Zerstörungswerk. Später strömten die Arbeiter durch die Straßen und zerstörten die Läden, Niederlagen, Häuser und Wohnungen der Deutschen. Sie warfen die Fensterscheiben ein und vernichteten die Waren, indem sie sie zum Fenster hinauswarfen. In der Hauptstraße an der Schmiedebrücke zerstörten sie das große Instrumentenlager von Simmermann und warfen Hämmer, Meißel und andere Metallinstrumente auf die Straße; ebenso erging es dem Müllerischen Geschäft.

Die Enteignung deutschen Eigentums in Rußland

W. T.-B. Petersburg, 13. Juni. (Nichtamtlich.) Die am 11. Juni vom Zaren bestätigten Erlasse des Ministerrats vom 24. Januar und 11. April, betreffend die Liquidation sämtlicher Geschäfte und Gewerbeunternehmungen feindlicher Staatsangehöriger treten am 14. Juni in Kraft. Die örtlichen Behörden haben bereits den Befehl erhalten, am 14. Juni sämtliche Geschäfte und Gewerbeunternehmungen feindlicher Staatsangehöriger unbeding und ausnahmslos zu schließen. Die Verordnung des Ministerrats, feindliche Staatsangehörige aus städtischen und privaten Kreditinstituten auszuschließen, ist gleichfalls vom Zaren bestätigt worden. Der Ministerrat hat beschlossen, das Gesetz, betreffend die Liquidation deutschen Bodenbesitzes auch auf die Gouvernements Nowo, Pskow und Wiewel auszuweiten. Den Beschluß des Ministerrats, daß der Baueragrarbank das Recht zustehen soll, die enteigneten Liegenschaften von Gutbesitzern und Kolonisten deutschen Abstammung aufzukaufen, hat der Zar gleichfalls bestätigt.

Die Bewertung des deutschen Unterrichts für die Militär-Anstalten.

W. T.-B. Petersburg, 13. Juni. (Nichtamtlich.) Die „Weschernaja Wremja“ berichtet: Der Vorstand des Vereins der „Schwarzen Hund“, der bei Kriegsausbruch zur Bekämpfung des Deutschtums begründet war, hat an alle Minister und Ressortchefs, denen Schulen mit obligatorischem Unterricht im Deutschen unterrichten, sich mit dem Gesuch gewandt, daß weder bei Abgangs- noch Verlegungs- und Aufnahmeprüfungen unbefriedigende Resultate im Deutschen das Schicksal der Zöglinge ungünstig beeinflussen sollen. Der Kriegsminister hat dem Verein in einem umfangreichen Schreiben mitgeteilt, daß man dem Gesuch in den Militärschulen nicht stattgeben könne. Der Unterricht im Deutschen sei gerade im Hinblick auf die Feindschaft gegen alles Deutsche enorm wichtig und würde es auch zukünftig bleiben, da Deutschland doch auch nach dem Kriege Rußlands Feind bleibe. Die Sprache des Feindes zu kennen, sei eine absolute Notwendigkeit, deren Nichtbeachtung beispielsweise während des russisch-japanischen Krieges sich peinlich fühlbar gemacht habe. Je besser man den Feind kenne, desto eher besiege man ihn.

Rußlands Niedertracht gegen die Juden.

Br. Lugano, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der „Avanti“ berichtet über die schlechte Behandlung der Juden in Rußland. Nach Petersburger Informationen wurden aus Nowo 40 000 Juden ausgewiesen. Die Gesamtzahl der Juden, die aus Rußland ausgewiesen werden sollen, beträgt 70 000. Aus Litauen mußten 7000 Juden flüchten. Durch ihren Abgang steht die Lederindustrie vollkommen still, die ausschließlich in ihren Händen war. In bedauerlicher Lage befindet sich auch die Stoffindustrie und der Getreidehandel. Die Firma Kramer, die über 1000 Arbeiter beschäftigte, wurde ebenfalls gesperrt. Das Judenhospital für verwundete Soldaten hat aufgehört zu funktionieren. Viele ausgewiesene Juden haben Söhne in der russischen Armee. Auf verschiedenen Kriegsschauplätzen kämpfen beinahe 100 000 Juden für Rußland.

Rußland geht schweren inneren Krisen entgegen.

Br. Sofia, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Ein hier wohnender angesehener Russe erhielt von seinen Verwandten in Rußland einen Brief mit dem dringenden Rat, nicht nach Rußland zurückzukehren, weil dort große innere Unruhen vorbereitet werden. Nach der Räumung Lemburges durch die Russen, so heißt es in dem Schreiben, und besonders nach dem Rückzug der Russen aus ganz Galizien seien sicher Judenpogrome in Aussicht. Die Friedenspartei gewinnt täglich an Anhang.

Selbst Hoffreie hätten sich bereits mit dem Gedanken abgefunden, daß der Feldzug für Rußland verloren sei und nur ein besonderer Friedensschluß das Reich vor einer großen Revolution retten könne.

Russisch-englische Verbrüderung.

England die Wiege aller municipalen Bestrebungen.

W. T.-B. Petersburg, 13. Juni. (Nichtamtlich. Petersburger Telegraphenagentur.) Im Saale der Stadtverwaltung von Moskau wurde gestern mit großer Feierlichkeit in Gegenwart des Stadthauptmanns, des Stadthauptes, vieler Professoren, öffentlich bekannter Persönlichkeiten und von Vertretern der englischen Kolonie eine Gesellschaft zur Annäherung an England begründet. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde das Stadthaupt erwählt, welches die Begründung der Gesellschaft begrüßte und darauf hinwies, daß die Stadtverwaltung England als der Wiege aller municipalen Bestrebungen stets nahegestanden habe. Zu diesem offiziellen Bericht wird noch privatim mitgeteilt: Der Sitzung wohnten die Spitzen der Moskauer Behörden bei, die aber gleich nach dem Beenden der Moskauer Stadthauptes Tschelnokow und des Reichsratsmitgliedes Komalewski demonstrierend den Saal verließen.

Eine Verhöhnung russischer Offiziere durch ihre französischen Kameraden.

ap. Budapest, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) „A Ujsag“ schreibt, daß die rumänische „Seara“ auf Grund russischer Zeitungsmeldungen interessante und für die Stimmung innerhalb des Verbandes bezeichnende Berichte bringt. Mehrere hohe russische Generalsstabsoffiziere erhielten von ihren französischen Kameraden Postkarten mit Glückwünschen „zur Einnahme Perzemsis“. Die russischen Zeitungen sind darüber sehr ungehalten und sehen darin eine Verhöhnung, da die Karten zu einer Zeit aufgegeben wurden, in der man bereits täglich mit dem Fall der Festung rechnen mußte. Die russischen Blätter fordern eine strenge Untersuchung darüber, ob seitens der französischen Offiziere die Absicht einer Beleidigung vorliegt.

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Luxemburgische Freiwillige bei der französischen Armee.

Br. Berlin, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die „Post“ gibt einen Artikel aus der zur luxemburgischen Regierung nächstestehenden „Luxemburger Zeitung“ wieder, wonach 8678 Luxemburger in die französische Armee als Freiwillige eingetreten und bei der Fahrt an die Front in Frankreich überall fürmisch begrüßt worden seien. Die „Post“ sieht in dieser Tatsache — 8678 Mann bedeutet über 3 Prozent der gesamten Bevölkerung des Großherzogtums — eine schwere Verletzung der Neutralität.

Wir vermögen uns dieser Ansicht des Berliner Blattes nicht anzuschließen, da es zweierlei ist, ob ein Land in seiner Gesamtheit sich einem der Kriegführenden anschließt oder ihm Widerstand leistet, oder nur einige Hunderte oder Tausende seiner Bevölkerung zu den Fahnen eilen, um auf dieser oder jener Seite zu kämpfen. Deshalb sind die Randbemerkung und der Vorwurf der „Post“ auch hinsichtlich, die wieder einmal ihrer alten Methode folgend, offenbar nur etwas Wasser auf ihre Mühlen brachten.

Rußlands Unzufriedenheit über den westlichen Verbündeten.

Br. Petersburg, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die „Kowoje Wremja“ gibt dem tiefen Unwillen der russischen Bevölkerung Ausdruck über die schwächlichen und unzureichenden Angriffe an der Westfront, die den Moment zur Offensive vorübergehen ließ, wo der Feind durch Operationen an der Ostfront geschwächt war. Das Blatt hofft, daß endlich die wiederholt angekündigte Offensive Joffes zur Tat werde.

Ein Zwischenfall.

W. T.-B. Brüssel, 13. Juni. (Nichtamtlich.) Am Donnerstag wurde Kardinal Mercier vor dem Stadtdirektor von Mecheln in eine Straßenkündigung verwickelt, die zu einem leichten Austritt mit der deutschen Wache führte. Der Kardinal wollte sich nach Brüssel begeben und kam zu Fuß, von einigen hundert Personen gefolgt, an den deutschen Posten, der ihn auftragsgemäß nach dem erforderlichen Ausweis fragte. Außerdem konnte die Wache nicht ohne weiteres die Menge durchziehen lassen. Einer der den Kardinal begleitenden Geistlichen protestierte gegen diese ordnungsgemäße Vorgehen und gegen die Zurückdrängung der Menge. Der Kardinal und eine kleine Anzahl seiner Begleiter durften passieren. Außerhalb der Stadt bestieg der Kardinal eine ihm von Brüssel entgegengebrachte Equipage und fuhr weiter. In diesem Vorfall auf offener Straße gab der Umstand Veranlassung, daß Regeln wegen des inzwischen beendeten Streiks in der Eisenbahnwerkstätte noch unter Verhütung für Fuhrwerke gestanden hat.

Der Krieg gegen Italien.

Die italienische Flotte vor Ragusa.

Russlose Granatenverschwendung.

Br. Wien, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die „Vösnische Post“ meldet: Samstagmorgen 4 Uhr 15 Min. erschienen Einheiten der italienischen Flotte vor Ragusa-Vecchia und beschoßen die Eisenbahnstrecke. Die Italiener verschleuderten 100 Granaten. Der Gesamtschaden beträgt höchstens 200 Kronen. Nach 30 Minuten fuhr ein Schiff gegen Ragusa und beschloß dort den Leuchtturm. Um 9 Uhr vormittags war die Bahnstrecke wieder hergestellt.

Mißtrauen der Schweizer gegen Italien.

Starke Grenzschutzbesetzungen an der bündnerischen Grenze.

Br. Berlin, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) In einem Telegramm aus dem Unter-Engadin schildert der Sonderberichterstatter des „B. L.“ die Schutzmahnahmen der Schweiz an der italienischen Grenze. Danach scheint man in der Schweiz den italienischen Beteuerungen, man wolle die schweizerische Neutralität unbedingt respektieren, nicht recht zu trauen. Die Schweizer haben denn auch gerade an der bündnerischen Grenze ungewöhnlich starke Besetzungen errichtet und ungewöhnlich große Truppenmassen versammelt. An Stillen Joch sollen italienische Truppen auf Schweizer Truppen geschossen haben.

Der Krieg im Orient.

Der Jahrestag der Eroberung von Konstantinopel.

W. T.-B. Konstantinopel, 13. Juni. (Nichtamtlich.) Vorgestern wurde der Jahrestag der Einnahme von Konstantinopel unter großer Beteiligung der türkischen Bevölkerung gefeiert. Die allgemeine Begeisterung wurde noch erhöht durch die jüngste Heldentat des „Midi“ im Schwarzen Meere. An das Freitagsgeliebte in der Hagia Sophia schloß sich die Feier der Erinnerung an den ersten Selamlik-Mehmed des Eroberers. Ein nach mehreren tausend Personen zählender Zug, darunter Mitglieder der patriotischen Vereine, der Schuljugend, Truppenabteilungen, Abordnungen der verwundeten Offiziere und Soldaten bewegte sich durch die Stadt.

Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien.

Budapest, 13. Juni. (Str. Wn.) Nach einer Meldung des „Est“ aus Sofia sind zwischen der Türkei und Bulgarien wegen der Überlassung bestimmter Gebietsteile an Bulgarien Verhandlungen im Zuge. Es besteht begründete Hoffnung für ein Gelingen der Verhandlungen.

Tirana in Albanien von den Serben besetzt.

Br. Chiasso, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Wie der Mailänder „Sera“ aus Rom meldet, haben die Serben außer Elbasan auch Tirana in Albanien besetzt und marschieren auf Durazzo. Eine andere Kolonne von Serben und Montenegrinern ist bis Remidi vorgeedrungen und marschiert anscheinend auf Alessio. Infolge dieser Ereignisse haben die Albanen die Belagerung von Durazzo aufgeben müssen und sind in der Richtung auf Skutari abmarschiert. Essad-Pascha hofft jedoch, ihnen den Weg verlegen zu können. Er ist mit seinen Truppen ebenfalls in Tirana eingezogen und von den Serben brüderlich begrüßt worden. Durazzo soll infolge der Besetzung durch die Albanen sehr gelitten haben.

Der Mufti von Tirana proklamiert sich zum Präsidenten von Mittelalbanien.

Br. Lugano, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) „Journal d'Italia“ meldet aus Skutari: Der Mufti von Tirana, Mussa-Effendi, der seinerzeit der Führer der Aufständischen gegen den Prinzen von Wied war, hat sich zum Präsidenten der Republik Mittelalbanien ausrufen lassen. Essad-Pascha bekämpfte ihn.

Der Nobelfriedenspreis für den Papst.

Br. Rotterdam, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Rom: Wahrscheinlich wird der Papst den Nobelfriedenspreis für 1915 für seine Bemühungen um den Frieden und zugunsten der Kriegsgesangenen erhalten.

Der neue Vorschlag des Papstes.

W. T.-B. Zürich, 13. Juni. (Nichtamtlich.) Nach dem „Observatore Romano“ soll die Initiative des Papstes wegen Abwendung von Konfessionszentren nach der Schweiz vollen Erfolg gehabt haben.

Dierzu erzählt die „Neue Zürcher Ztg.“ aus Bern: Erneut ist festzustellen, daß solche Redungen den Dingen voranzukommen. Es handelt sich um dreierlei, erstens um den wiederanzunehmenden Transport Schwerverwundeter, zweitens um die Aufnahme für den Krieg untauglich Gewordener, meist Tuberkulöser, sowie drittens um die Aufnahme Verwundeter, die voraussichtlich bis zur Tauglichkeit heilbar sind. Daß der Bundesrat gewillt ist, auch hier wieder das Liebeswerk nach Kräften zu unterstützen, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Die Ungelegenheit harret aber noch in einer Reihe grundlegender Fragen der Abklärung.

Dom Griechenkönig Konstantin.

Die besondere Auszeichnung der deutschen Professoren.

Br. Berlin, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Es wurde bereits berichtet, daß die beiden Ärzte, die Konstantin behandelten, durch hohe Orden ausgezeichnet sind. Hierzu meldet jetzt die Südlawische Korrespondenz aus Athen folgende Ergänzungen: Professor Kraus aus Berlin und Professor Eiselsberg aus Wien wurden durch den König in besonderer Weise ausgezeichnet, weil beide Gelehrten sich gewagt haben, ein Honorar von 50 000 Franken anzunehmen. Sie erklärten, sie stünden als Militärärzte im Dienste des Vaterlandes und seien von ihren Staatsoberhäuptern nach Athen geschickt worden. Darauf hat der König die Professoren, die hohe Dekoration entgegenzunehmen, die er ihnen persönlich überreichte.

Prinz Leopold von Bayern zum Armeeführer ernannt.

Br. München, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Prinz Leopold von Bayern hat, wie jetzt offiziell mitgeteilt wird, das Kommando einer deutschen Armee übernommen. Prinz Leopold, der älteste Bruder König Ludwigs, ist bekanntlich der Schwiegersohn des Kaisers Franz Joseph, steht im 70. Lebensjahr, war bis vor wenigen Jahren Armeeeinspekteur; er galt immer für einen der befähigtesten deutschen Heerführer.

Die Hundertjahrfeier der deutschen Burschenschaft.

W. T.-B. Berlin, 13. Juni. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat auf das Guldigungstelegramm, welches von den zur Hundertjahrfeier der deutschen Burschenschaft im „Kaiserhof“ des Zoologischen Gartens Versammlung an ihn abgeandt worden war, folgendes Antworttelegramm gesandt:

„Den zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Deutschen Burschenschaft vereinten alten und jungen Burschenschaftlern meinen herzlichsten Dank für das erneute Gedächtnis unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich. Mit besonderer Befriedigung gedenke ich der zahlreichen Männer, die aus der Deutschen Burschenschaft dem deutschen Volke als Führer und Kämpfer für seine idealen und realen Güter in Kriegs- und Friedenszeiten erwachsen sind. Keine dankbare Anerkennung gilt auch all den Tausenden von Burschenschaftlern, die gegenwärtig im Verein mit den übrigen Feldensöhnen der deutschen Stämme an den Grenzen des Reichs für Freiheit, Ehre und Vaterland gegen eine Welt von Feinden tapfer kämpfen.“

Wilhelm I. R.